

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alois Metz, römisch-katholisch

8. April 2012

Kein Lotto

Lukas 24

Liebe Hörerin, lieber Hörer

In der Zeitung war letzte Woche zu lesen, dass in den USA ein gigantischer Lottogewinn ausbezahlt wurde. Im Jackpot war eine Summe von ungefähr 250 Millionen Dollar. Eine Zahl, die ich mir schon gar nicht vorstellen kann. Doch um es gleich zu verraten: Ostern ist mir irgendwie lieber als so ein hoher Geld-Gewinn, ein Gewinn, der aus dem Nichts auf einen zufällt.

Sie denken vielleicht: „Diesen Radioprediger Alois Metz kann man ja wirklich nicht mehr ganz ernst nehmen. Wäre doch furchtbar dumm, so einen Sack voll Moneten auszuschlagen.“ Oder sie denken: „Dieser christliche Heuchler: predigt halt gern vom Wasser, aber den Wein würde er dann schon lieber selber trinken. Mit so ein paar Millionen Dollar hat man doch ausgesorgt. Dem gegenüber hat so ein Sammelsurium an Worten, Gebeten und Liedern, wie sie da jährlich in den Liturgien an Ostern gelesen und gefeiert werden, nichts entgegen zu halten.“

Schalten Sie jetzt aber bitte nicht ab. So absurd wie der Entscheid zugunsten des Osterfestes klingt im Bezug zur Lotterie, ist es bei genauerem Hinsehen überhaupt nicht.

Die liturgischen Feiern vom Palmsonntag bis Ostersonntag sollte man nicht verpassen. Die Ursprünge dieser liturgischen Komposition reicht gut 2000 Jahr zurück. Mit dem Hohen Donnerstag, oder auch Gründonnerstag genannt, sind jüdische Wurzeln mit inbegriffen. Damit wird die Zeitspanne noch um einiges weiter ausgetreckt. Überliefert werden uns die letzten Tage im Leben Jesu, die wir in dieser einen Woche feiern und mit dem Palmsonn-

tag beginnt. Sie haben unser westliches Abendland und somit unsere heutige Kultur wesentlich mitgeprägt. Da kann eine wöchentliche Lotterieorgie nicht mithalten. Und ob es das Lottospiel in 2000 Jahren noch gibt, wage ich zu bezweifeln. Ich gebe zu: Glücksspiel mit dem Anreiz auf das schnelle monetäre Glück gab es schon immer. Wurde und wird damit unsere Kultur so essentiell geprägt? Ganz sicher nicht. 1 zu 0 für das Osterfest.

Was feiern wir da eigentlich jedes Jahr in dieser einen Woche. Diese eine liturgische Woche, verdichtet die menschliche Existenz. Um Ostern zu verstehen, braucht es das ganze Drehbuch . von Palmsonntag bis Ostermorgen. Dann erst können wir – wie bei einem guten Film – beim „Happy End“ mitfiebern.

Diese Karwoche verdichtet für mich mit Haut und Haaren die menschliche Existenz, in der wir selbst uns immer wieder befinden. Sie beginnt mit einer Euphorie des Lebens. Endlich haben wir einen Superhelden, einen cineastischen Terminator. Das bekannte Obama – Syndrom. „Yes he can.“ Da ist jemand, der uns zu Gerechtigkeit, Frieden, Glück und eventuell zu schnellem Reichtum verhelfen wird. Dieser Jesus, auf einem Esel kommt er daher geritten, - löst in der Stadt Jerusalem einen grossen Aufruhr aus - so schildern es jedenfalls die Evangelien. Die Menschen auf den Strassen Jerusalems wollen ihn als Präsidenten, als König. Darauf lässt er sich aber nicht ein. So billig können wir unser Quäntchen Lebensglück nun mal nicht ins Trockene bringen. Jesus Leben ist nicht mit einem Lotteriespiel zu verwechseln. 2 zu 0 für Jesus und das Ostergeheimnis.

Vier Tage später, nach einem heftigen Aufruhr im Tempel, den Jesus verursacht hat, dreht sich der Wind. Eng ist es geworden für Jesus und seine Freunde. Seine Auslieferung, sein Tod wird gefordert. In Jerusalem stehen die grossen Festtage an. Es wird Zeit das Paschafest zu vorzubereiten.. Das letzte Fest, dass Jesus zusammen mit seinen Freunden feiern wird. Wir alle kennen das berühmte Bild von Leonardo da Vinci. Jesus in der Mitte umringt von seinen Freunden an einem grossen Tisch. Nimmt Brot, bricht es und teilt es aus. Er nimmt den Kelch und reicht ihn seinen treuen Begleiterinnen und Begleitern, die sich fragend anschauend – weil er mit den uns überlieferten Worten dem traditionellen Fest eine neue Deutung gibt. Dies tun wir bis heute zum Gedächtnis an ihn.

Dann ging alles rasend schnell. Angst, ein verräterischer Kuss, Verhaftung, Demütigung bis auf die Knochen, Verurteilung. Kreuzestod. Nackt gestorben am Kreuz. Grabesruhe. Drei Tage und dann das leere Grab. Dies wird

in den Ostertagen ausgiebig mit Glanz und Gloria in den Liturgien zelebriert. Zum Glück!

Wir jagen gern dem schnellen Glück hinterher. Gleich einem Lotteriegewinn. Doch meine persönliche Erfahrung sagt mir, dass dies oft schöne Augenblicke sind, aber sie halten blödsinniger Weise nicht lange an. Strohefeuer, das schnell verglüht. Doch die grosse Sehnsucht, der grosse Lebenshunger und Durst bleibt. Hape Kerkeling, der deutsche Komiker und Autor vom Bestseller „Ich bin dann mal weg“ sagte bei einer Talkrunde, er suche nicht Glück, sondern er strebe nach Erfüllung und das ist eine Aufgabe, die ihm gestellt wird. 3 zu 0 fürs Osterfest. Hier könnte man leicht in die Falle der Lotterie geraten. Mit sechs Kreuzchen ist anscheinend jedes Problem im Leben gelöst. Ein schnelles Glück, utopisch wie die Jagd nach ewiger Jugend. Wellness- und Gesundheitsreligion im Zeitgeist von Lotterieleben. Dieser Zeitgeist wird gross geschrieben. 250 Millionen im Jackpot kommen nicht von ungefähr. Ja das ist Wellness Euphorie! Realistisch auf dem Boden kehre ich bereits zurück, wenn ich ehrlich mit mir selber bin. Da empfinde ich mehr ein Well-Less, wenn ich mein Leben betrachte. Da geht immer „less“, immer weniger. Seit ich zwanzig bin, lässt meine Kraft schon wieder nach, mit 30 meine Ausdauer und Geduld und jetzt mit über 40 sitzt die Badehose nicht mehr so straff und ich fange an, zur Krebsvorsorge zu gehen. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich geniesse einen Wellness-Abend. Ein Saunabad – wunderbar! Eine Hamam Massage – genial! Doch es löscht nicht meinen grossen Lebensdurst. Voila und Halleluja! Denn jetzt geht's zum Ostergeheimnis. Das Grab ist leer. Der Tod ist überwunden.

Nun gut! Dies ist schlichtweg eine Entscheidung von mir und diese feiere ich gerne mit anderen. Das Grab ist leer. Ich brauche nicht mehr nach dem schnellen Glück zu haschen. Mir bleibt noch Zeit. Ostern eben, der Tod ist überwunden. Wie die engsten Freunde von Jesus verstehe ich oft nicht, was da passiert. Aber ich glaube. Das leere Grab und wir brechen das Brot und teilen den Wein.

Wir erzählen uns – der Tradition wegen – immer wieder Geschichten aus früheren Zeiten. Sie stammen aus den Schriften der Bibel. Gerne höre ich mir diese an und mit Vorliebe erzähle ich selbst Geschichten. Eine etwas andere und sehr berührende Ostergeschichte, die ich vor zwei Jahren in der Karwoche erlebt habe, möchte ich Ihnen heute am Ostermorgen erzählen, als Argument, dass mir Ostern wirklich lieber ist. 250 Millionen ist ein Haufen Geld, doch nichts zum Vergleich mit dem, was sie gleich hören werden.

Es sind jetzt zwei Jahre vergangen, da sich per SMS eine Frau bei mir meldete und um einen Gesprächstermin bat. Schon bald trafen wir uns im Pfarrhaus. An diese Begegnung werde ich mich wahrscheinlich mein Leben lang erinnern können, hat sich dabei doch eine tiefe Erfahrung in mein Gedächtnis eingeprägt und mein Gespür und meine Einstellung zu Ostern verändert. Diese Frau – sie war gut 60 Jahre alt – kam also nach Ihrer SMS zum Gespräch ins Pfarrhaus. Lebensfroh und unternehmungslustig erschien sie mir, doch das passte überhaupt nicht zu dem, was sie nun erzählte. Sie habe einen Gehirntumor und werde nur noch wenige Wochen zu leben haben. Sie sei gekommen, um mit mir ihre Beerdigung zu besprechen. Ihre Haltung zur Kirche sei eher distanziert. Über Kolleginnen habe Sie von mir gehört und möchte nun besprechen, ob und was möglich ist bei ihrer eigenen Trauerfeier. Am Ende dieses Gesprächs lud ich sie spontan ein mit mir noch in die Johanneskirche zu gehen. Es schien mir passend, denn wie diese Frau mit der herkömmlichen Kirche gebrochen hatte, so passt der Kirchenbau aus den 70er Jahren nicht ins althergebrachte Kirchenbild. Es war in der Karwoche und im Innern der Kirche hatten wir alles weggeräumt, weil wir uns für eine besondere Feier vorbereiteten. Ich erklärte ihr, was am Gründonnerstag hier geschieht. Für dreihundert Personen wird in der Kirche an diesem am Abend an Tischen festlich gedeckt sein. Im Andenken an den historischen Jesus. War er ja doch in einer ähnlichen Situation wie sie. Es war Pessach-Zeit. Sein Tod stand kurz bevor. In den Evangelien wird uns überliefert, dass es ein spezielles Pessach-Mahl wird, das Jesus auf seine eigene Art und Weise gestaltete. Im Team haben wir uns diesen Jesus mit Fleisch und Blut in seiner Situation vor Augen geführt und dementsprechend inszenieren wir diese Liturgie mit den schön gedeckten Tischen, der Musik, dem Brot und dem Wein. Jesus wird bald tot sein. Er weiss darum. Deswegen lädt er seine Freunde ein, weil er schlichtweg dankbar um sie ist. Mit Ihnen will er nochmals feiern. Essen und Trinken, ins Gespräch kommen und schöne Stunden mit ihnen verbringen. Im Glauben verbunden, die Freiheit und Zusage Gottes ins Gedächtnis „feiern“. Deswegen – so erkläre ich es der Frau -haben wir in diesem Andenken an Jesus die Kirche besonders gestaltet. Junge Musiker werden am Abend jazzig diese Atmosphäre aufgreifen. Ja festlich möge es zugehen und doch hängt der Tod wie ein Damoklesschwert begreiflich über diesen Abend. Das soll in dieser Feier ganz gewiss nicht tabuisiert oder verdrängt werden. Die Musik wird flugs abbrechen, die Todesangst Jesus, wie sie auf dem Ölberg geschildert wird, bricht mit der plötzlichen Dunkelheit im Kirchenraum ein, der nur noch mit wenigen Kerzen beleuchtet ist. In dieser etwas verstörten Stille werden die Menschen die Kirche betroffen und schweigend verlassen.

Meine Erzählung und Erläuterungen erweckten bei meiner todkranken Gesprächspartnerin Neugier und sie entschloss sich, mit ein paar engen Freundinnen zu kommen. Für sie hatte ich extra den Tisch in der Mitte der Kirche reserviert.

Nach der Feier hatte sie mich mitten in der Kirche in aller Stille für einen Moment lang im Arm gehalten und ohne Worte in dieser unbeschreibbaren Atmosphäre, in der Tod und Leben gleichsam zu spüren waren, die Kirche verlassen. Dreimal besuchte ich sie noch, bevor sie starb. Immer wieder schilderten wir uns gegenseitig diesen einen Moment und immer wieder kamen uns neue Gedanken, Emotionen, Träume und Glaubensspuren. Nicht Beschreibbar, aber ganz tief eingegraben in meiner Seele habe ich erneut eine Ahnung bekommen, wie kraftvoll Liturgie sein kann. Wieder neu eine Ahnung von Ostern erhalten. Ein Osterglaube eben, der mit keinem Geld der Welt aufzuwiegen ist.

So Wünsche ich Ihnen jetzt ein frohes Osterfest und als Geschenk habe ich Ihnen ein kleines Musikstück aus der besagten Lobfeier mitgebracht.

Alois Metz
Schädritstr. 26, 6006 Luzern
alois.metz@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich